

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 5

Artikel: Der grosse Illusionist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weder Gottfried Keller noch C. F. Meyer wurden in Zürich Denkmäler gesetzt.

Derigs choscht eus z vill!

Über das biliger Projäkt Bosco chönnt me eventuell mit eus rede!

Der große Illusionist

Nicht immer hat einer, der auf dem Kopf einen Zylinder trägt, auch Geld in der Tasche. Darüber stritten sich zwei Männer zur mitternächtlichen Stunde, ob dies in dem besonderen Falle der Fall sei. Und da sie sich nicht einig wurden, beschlossen sie, es darauf ankommen zu lassen und wenigstens den Versuch zu wagen. Sie schritten also auf den Herrn im Zylinder, der um die Ecke bog, zu und riefen: «Hände hoch!»

Der Herr im Zylinder schaute mehr verwundert als erschrocken auf die zwei Revolvermündungen, die auf sein Herz gerichtet waren. «Ich gehe wohl nicht fehl», sagte er, nachdem er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, «wenn ich annehme, daß es Ihnen in erster Linie auf mein Geld ankommt. Ich will Sie daher nicht über Gebühr aufhalten. Sie haben wahrscheinlich heute nacht noch mehr vor – bitte, meine Brieftasche ist in meinem Zylinder.»

Mit hohem Schwung lüftete er den Hut, holte daraus eine mit Hundertfrankenscheinen gespickte Brieftasche heraus und überreichte sie den Räubern.

Ohne ihnen Zeit zu lassen, darauf ein Wort zu erwidern, fuhr er fort: «Meine Uhr? Mein Zigarettenetui? Mein goldener Füllfederhalter? Bitte sich zu bedienen!»

Wieder griff er in den Zylinder und förderte das Genannte zutage. Er stopfte es selbst den Banditen in die Tasche, die mit offenem Mund dastanden und sich von so viel Freundlichkeit des Ueberfallenen nicht erholen konnten.

«Haben Sie keine goldene Krawattennadel?» fragte der eine, nur um etwas zu sagen.

«Eine Krawattennadel? Selbstverständlich! Bitte sehr!»

Er zog aus seinem Zylinder eine goldene Krawattennadel und heftete sie dem Räuber eigenhändig in den Schlips. Dann klopfte er ihm wohlwollend auf die Schulter und sagte: «Bleiben Sie gesund, unbekannter Freund!»

«Danke vielmals», sagte der Räuber beschämt.

Es ist wohl das erstmal in der Geschichte der Wegelagererei, daß ein Räuber «Danke» sagte. Dies wieder beschämte den Beraubten und er begann sogleich in höflicher Verwirrung, neue Dinge aus seinem Zylinder hervorzu-

zaubern und den beiden in die Taschen zu stopfen. Es waren dies unter anderem eine mehrschwingige Perlenkette, ein achtkarätiger Brillantring, ein Paar goldene Manschettenknöpfe und was derartige Dinge mehr sind, die Räuber gern sehen.

«Noch etwas?» fragte er freundlich.

«Sie sind zu gütig, mein Herr!»

«Der Höflichkeit Ehre!»

«Ein Cognac wäre jetzt gut auf die Begegnung!»

«Auch einen Cognac können Sie haben. Mild oder scharf?»

«Einen milden, wenn gefällig!»

Der Herr im Zylinder holte aus dem Zylinder drei wohlgefüllte Gläser und hob sein Glas gegen die beiden.

«Auf Ihre Geschäfte!»

«Auf die Ihren!»

Sie tranken. Der Cognac war gut.

Was jetzt kam war noch besser.

«Zum Abschied ein Geschenk für die lieben Kinder daheim», sagte der Ueberfallene und zauberte aus dem Zylinder ein Paar weiße Tauben und ein Aquarium mit vier Goldfischen, «halten Sie alles gut fest und wenn Sie noch etwas von mir wünschen – Sie sehen mich täglich im Kursaal in der Nummer: „Der große Illusionist!“ Mit diesen Worten

Ritornelle

Des Eppichs Ranken

Wir wähen, eignen Einfall zu gestalten,
Und klettern an dem Stamm der Fremdgeanken.

Mauerpfeffer

Winkt dir ein Plätzchen an der Sonnenmauer,
Nimm's ein und suche keine großen Treffer.

Saxifrage

Wohl dem, der heitern Herzens Steine bricht,
Still sich erkämpft die lichten Blütentage.

Kartäusernelke

Kein Dasein blüht in lichten Unschuldsmatten,
Das nicht ein loses Lästermaul beschälte.

Im Teich die Binsen

Such das Gespons in deiner Schnattergilde,
Nicht in der Adler Welt auf Fels und Flinsen.

Sumpfbaldrian

Den Zofenschmied am Stammtisch nennst du bieder?
Mein Freund, er ist des Teufels Sakristan.

Emanuel Stichelberger



25 Flaschen Wein für Zwillinge

„Fällt dir nüt uuf a-n-üsem Bappe?“

setzte er den Zylinder wieder auf und empfahl sich mit einer schwachen Verbeugung. Die beiden Banditen sahen ihm fassungslos nach.

«Das nenne ich einen Kavalier!» sagte der eine, als er sich von seiner Ueberraschung erholt hatte. «Zum Teufel mit

dem Kavalier!» schrie der andere und ließ die Tauben fliegen, «wo ist meine Geldbörse und meine Briefftasche? Ich vermisste den gewohnten Druck! Da warf der erste erschrocken das Aquarium zu Boden und begann in seinen Taschen zu wühlen. Er fand nicht, was er suchte.

Er fand nicht die Briefftasche des Fremden, nicht seine Uhr, noch die anderen Dinge. Er fand nicht, einmal die eigenen Siebensachen, die ihm gehörten. Dem anderen erging es ebenso. Zum Teufel mit der Unsicherheit auf der Straße nach Mitternacht!

PEOM